

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

4.2.1944 (No. 29)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Harb und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rheinfelden, Ettlingen, V. Baden u. Neul. Die Wiedergabe einer Verleite der Badischen Presse ist mit der genauer Quellenangabe gestattet. - Für un-berlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Anzeigstellen abgeholt 1.70 RM. In 8 wöchige Bezugsdauer durch Post 1.70 RM. einsch. 10,6 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägertarif. Post-Bezugspreis 2,06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungsgebühr und 36 RM. Anzeigengebühr. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM. bei Kamillen- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Mittelzeile 65 RM. Bei Kleinanzeigen Nachschlag nach Staffel B.

Kriegsentscheidung im Osten oder im Westen?

Ostfront-Entwicklung im Zusammenhang mit dem Kriegsverlauf - Sie müssen angreifen, auch wenn sie das Grauen pakt

Berlin, 4. Febr. Nach Umgruppierung und Auffrischung ihrer in den Kämpfen der letzten Tage schwer mitgenommenen Verbände nahmen die Bolschewisten am 2. Februar ihre Offensive an allen bisherigen Brennpunkten der Winterfront wieder auf. Trotz zäher Widerstands der deutschen Stellungstruppen und heftiger Gegenstöße der Eingreifreserven konnten die Sowjets südwestlich Dnepropetrowsk, im Raum Kowno-Luzk und im Narva-Abchnitt Boden gewinnen. Im Kampfraum zwischen Sitowograd und Belaja Zerkow schloß sich die bei Angriffen und Gegenstößen von beiden Seiten erzielten Vorteile aus, so daß hier die Lage im wesentlichen unverändert blieb. Zwischen Pripjet und Beresina, nordwestlich Witebsk und nördlich Nowel scheiterten dagegen die bolschewistischen Vorstöße, während der Feind westlich Nowogorod unter der Wirkung eigener Gegenangriffe erbittert verteidigtes Gelände wieder aufgeben mußte. Tankmotive, Regenfälle und Schneetreiben behinderten nahezu an allen Frontabschnitten bei uns wie beim Feind den Einmarsch starker Kräfte.

In aufständigen deutschen Kreisen wird bei Betrachtungen zur militärischen Lage die Entwicklung an der Ostfront erneut in Zusammenhang gebracht mit dem allseitigen Kriegsverlauf und den besonderen Aufgaben, die sich aus ihm ergeben könnten. Dabei wird unterstrichen, daß die deutsche Führung die elastische Verteidigung im Osten mit möglichst geringen Kräften auch weiterhin durchzuführen entschlossen ist, einmal weil an der Ostfront kriegsentscheidende Ereignisse sich in naher Sicht nicht abzeichnen, zum anderen weil alle Vorbereitungen getroffen wurden, um an anderen Fronten zuzuschlagen und neuen Ansprüchen gewachsen zu sein, die sich dort durch Ereignisse von unter Umständen kriegsentscheidender Bedeutung ergeben könnten. Aus diesem Grunde erklärt es sich, daß an der Ostfront nicht alle Stellungen um jeden Preis gehalten werden, sondern daß mit den Menschen und mit dem Material sparsam umgegangen wird, um mit einem möglichst geringen Aufwand eine wirkungsvolle Umkehr erzielen zu können.

In diesem Zusammenhang verdient eine Erklärung des Luftfahrt-sachverständigen des „Daily Herald“, Gruppenkommandeurs Charles Bray, Erwähnung, man könne in den kommenden Tagen mit bedeutenden Aufwindungen hinsichtlich der Errichtung der Front im

Westen rechnen. Fast täglich würden die Invasionskräfte mit Eisenhower verhandeln, um den Plänen für die künftige Invasion der Westfront die letzte Forderung zu geben. Wahrscheinlich stehe jetzt die zweite Front vor der Tür. Solche Worte machen auf uns keinen Eindruck, ob sie nun auf das Konto Nervenzug gehören oder ob etwas Wahres an ihnen ist. Wir stehen jedenfalls „zum Empfang bereit.“ Wir wissen, so schreibt Kriegsbericht Dr. Söder in einem FA-Bericht über die Befähigungsfahrt von Generaloberst Jodl, daß drüben eine Invasionsarmee bereitsteht, die mit den modernsten technischen Mitteln ausgerüstet ist, Europa zu stürmen. Ihre Oberbefehlshaber haben den Angriff auf verschiedene Punkte der europäischen Weltkarte vorausgelegt. Sie können nicht anders, sie müssen ihr Wort einlösen, auch wenn sie vor der Tat ein Grauen pakt.

Mobilisierung des estnischen Volkes

Reval, 4. Febr. Angesichts der Tatsache, daß die Kämpfe an der Ostfront durch seinen ersten Landesdirektor Dr. Mäe zur allgemeinen Mobilisierung aufgerufen.

Die estnische Landesregierung hat sich zu diesem Schritt insbesondere im Hinblick auf die grauenhaften Erfahrungen, die das estnische Volk während des einen Jahres der bolschewistischen Schreckensherrschaft 1940 und 1941 gemacht hat, veranlaßt gesehen. Seit der Befreiung Estlands durch die deutsche Wehrmacht im Sommer 1941 ist es der vielfach ausgesprochene Wunsch weiterer Kreise der estnischen Bevölkerung gewesen, an den Kämpfen gegen ihren Todesfeind teilnehmen zu dürfen. Dieser Bitte wurde von deutscher Seite bereits sehr früh stattgegeben. Die estnischen Einheiten, die an der Ostfront eingesetzt worden sind, haben sich im Kampf hervorragend bewährt.

Einreise von Ausländern nach Istanbul verboten

Istanbul, 4. Febr. Nach Pressemeldungen hat die türkische Regierung Ausländern die Einreise nach Istanbul verboten. Der Grund sei dafür, daß die Leberwölger Istanbul die Versorgung erschwere.

Eisenhower & Co.

II. Das Spiel der Verzögerungen

Von Dr. Paul Graf Toggenburg

Die großangelegte Regie der agitatorischen Vorbereitung der Invasion zerfällt bzw. zerfiel in zwei Phasen: die erste gekennzeichnet durch die seit Monaten währende mehr oder weniger laienhafte Auseinandersetzung über das Thema zweite Front. Die zweite ist in diesen Tagen eröffnet worden und am besten als die eigentliche Ouvertüre zu bezeichnen bei bereits hochgezogenem eisernem Vorhang, so daß, wenigstens nach Annahme der Regie, das gespannt wartende Publikum deutlich die Arbeit hinter den Kulissen hören kann. Diese zweite Phase ist mit der Bekanntgabe der Hauptakteure, der Ernennung der „Invasionsgeneräle“ und einer Anzahl nun täglich in bunter Reihe einander folgenden Momentaufnahmen und Stichproben von den „letzten Vorbereitungen“ eingeleitet worden. Die erste Szene ist, so viel hat man bereits verraten, London im Winternebel, ein geheimnisvolles Gebäude, das Hauptquartier, in dem die Zimmerleute und Tapezierer noch ein- und auspacken und dazwischen, ebenfalls stark vernebelt, die sehr geschäftig tuenden Männer mit hohen und höchsten Rangbezeichnungen der Firma Eisenhower & Co. Die anglo-amerikanische Presse veröffentlicht nun täglich solche Momentaufnahmen der verschiedenen Generale, Admirale und Luftmarschälle, in Aktion, wie sie vorzüglich nach allen Seiten sichernd aus dem „geheimen“ Hauptquartier herausströmen oder mit betonter Eile, gefährlich dicke Mappen unter dem Arm, über die Straße wechseln.

„Good old Monty“

Eine Fundgrube für die Photoreporter dieser Reflektorenabteilung der Firma Eisenhower ist ohne Zweifel General Montgomery, von dem ein englischer Chronist feststellt, daß ihm die Begriffe Bescheidenheit und Zurückhaltung unbekannt seien. Montgomery schlägt seine Kollegen in weitem Vorprung zumindest in der Eigenschaft. Die Zusammenstellung seiner Uniform ist bewußt auf „originell“ zurückgemacht, wobei das Regliges der Wüste, die ihm zu seiner Popularität in England verholfen hatte, immer noch eine große Rolle spielt. Dadurch, und durch seine hagere Größe leicht erkennbar, verursacht er gern „spontane Volksaufläufe“ in den Straßen Londons, wobei ihm jeder, wie die Blätter berichten, mit dem Ausruf „Good old Monty“ herzhaft auf die Schultern schlagen darf. Sein letzter Einfall und gleichzeitig der unbedeutendste Schlag der Invasionsagitatorik ist jedoch der Flaggenschmuck seines Stabswagens, der auch von einem Blinden nicht mehr übersehen werden kann. Montgomery hat sein Auto mit einem Kieselstein versehen lassen, das das eine gebieterische Wort „Vorrang“ trägt; außerdem hat er den Wagen mit einer Kieselkugel und zwei nicht minder großen Stabarten behängen lassen, die eine mit vier Sternen, die andere mit gekreuzten Schwertern.

Ueber die Bedeutung dieser verwirrenden Fälle von Zeichen ist man sich in London noch nicht klar, es ist aber nicht zu verwundern, wenn die Londoner Blätter berichten, daß Montgomerys Zeitmagazin mit dem „Vorrang“ den Londoner Verkehr paralytisiert. Sehr beliebt in der Invasionsregie sind ferner „Anstretionen“, von einem verständnisvollen Augenwinkler der Jenseits unterstützt, über das Hauptquartier Eisenhowers „irgendwo in London“. Ein großes Gebäude, eben erst fertiggestellt, mit Fenstern, an denen noch die Verdunkelungseinrichtung fehlt, und mit „ständig schwingenden Drehstüren“, schildert ein Reporter des „Daily Mail“, „Englands geheimnisvollstes Gebäude“, in das einbringen ihm offenbar nicht zu schwer war. Die ständig schwingenden Türen, die ein und aus eilenden Offiziere, die britischen und nordamerikanischen Wachposten und der ganze laut jummende Dienstoff, so meint der englische Berichtshalter, seien „in hohem Grad inspirierend“. Ferner wird mitgeteilt, immer in dem gleichen agitatorischen Bestreben, daß ein „Invasionsfahrplan“ für den englischen Eisenbahnverkehr festgelegt worden sei. Jeder Zug habe eine geheime Nummer erhalten und der Fahrplan könne innerhalb von Stunden in Wirksamkeit treten. Einen, allerdings nicht agitatorischen, sondern sehr

Die Alliierten und die 16 „autonomen“ Sowjetrepubliken

Hat London mit 17 Sowjetbolschewisten zu rechnen? - „Eine Schachpartie, die im Dunkeln gespielt wird“

Tg. Stockholm, 4. Febr. Das erschrockene Raunen im englisch-nordamerikanischen Blätterwald über die wahre Bedeutung des neuesten Moskauer Schlagers mit der sogenannten Verfassungsänderung der Sowjetunion ist im Anschluß an die Bezeichnung „sensational“ ist nicht zu stark, um die Pläne der Sowjets zu charakterisieren, meint „Daily Mail“. Im allgemeinen hält jedoch die Londoner Presse an ihrem eisernen Leitfaden fest, ja nichts zu sagen, was die ergebene Einstellung gegenüber dem Sowjetbolschewisten verlegen könnte. Die gesamte englische Presse ist auf schärfsten Druck von oben her darauf eingestellt, der „verfassungsrechtlichen Kritik“ Moskaus mit „weitgehendem Verständnis“ entgegenzukommen. Sie kann es aber nicht verhindern, dabei jede Spur des Enthusiasmus entbehren zu lassen. „Daily Herald“ wagt eine tarkatische Anekdote. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß es doch nicht die Absicht der Sowjets sei, 17 föderale Bolschewisten in London (je einen für die verschiedenen Republiken und einen Sonderbotschafter für den gesamten Trupp) sowie 17 britische Bolschewisten in der Sowjetunion verpacken zu wollen. Die „Times“ schlägt einen atabemisch weisen Ton an und wehrt mit Entrüstung den „Verdacht“ ab, daß die ganze Absicht hinter dem sowjetischen Theatervorstellung sei, sich 16 Stimmen auf der Friedenskonferenz zu sichern. Nach den Londoner Vertretern heißer Blätter sei man sich jedoch in diplomatischen Kreisen Englands darüber klar, daß die Bolschewisten nunmehr bei allen interalliierten Kommissionen, Konferenzen und Tagungen jeweils 16 Vertreter gegenüber einem britischen und einem nordamerikanischen Vertreter beanspruchen werden. Die einzelnen Mitgliedsrepubliken der Sowjetunion werden die gleiche völkerrechtliche Stellung und internationale Behandlung für sich in Anspruch nehmen wie die einzelnen Dominions des britischen Commonwealth. Damit ist eine überwältigende sowjetische Stimmenmehrheit bei der Behandlung aller Fragen zwischen den drei Verbänden von vornherein gesichert.

Sehr viel ungezügelter ist aber die Reaktion in den USA. „Daily Mails“ Korrespondent in Washington, meldet darüber: „Offizielle Kreise in Washington versuchen, vorläufig so zu tun, als ob sie noch nicht klar sehen könnten. Die Zeitungen in den USA drücken weiter sehr offen eine wachsende Unruhe aus. Die USA-Zeitung „R.M.“ erklärt: „Wir sind hier Zeuge einer kommunistischen Schachpartie, die im Dunkeln gespielt wird. Wir ahnen, daß die Sowjets dabei sind, einen Zug zu machen, der uns beunruhigt, und der nur als ein gefährliches Großmachtspiel bezeichnet werden kann, das, wenn es forgesetzt werden sollte, verheerende Folgen für alle haben muß.“ Unterstaatssekretär Hull wurde auf der Pressekonferenz im Weißen Hause (nachdem sich Roosevelt hatte verweigert lassen) mit Fragen bedrängt. Soll es nun dazu kommen, so meinte einer der Fragesteller, daß die USA 48 Stimmen für die Weltkonferenz beantragen werden? Nach einem Bericht der United Press sei aus verfassungsmäßigen Gründen nicht mit einem solchen „Gegenmittel“ zu rechnen; hingegen würden die Ver. Staaten gegen die 16 sowjetischen Stimmen mindestens die Stimmen der 21 anderen amerikanischen Republiken in die Waagschale werfen können, also dem Sowjet-Imperialismus mit einem Panzer-Imperialismus begegnen. Associated Press meint: „Dieses Commonwealth wird eine völlig anpassungsfähige Organisation darstellen - eine Art großen Clubs -, der seine Mitgliederzahl ganz unbehindert ohne beschwerliche Annettierung erhöhen kann, so könnten

z. B. Länder wie Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland Mitglieder des sowjetischen Commonwealth werden.“

Die Vorkämpfer der USA-Kanada fallen

Stockholm, 4. Febr. Das englische Kommunismagazin „Daily Worker“ weiß zu berichten, daß Mario Tagliati, früher ein führendes Mitglied der italienischen kommunistischen Partei, von Vadooglio die Erlaubnis zur Rückkehr nach Süd-Italien erhalten habe. Tagliati hält sich zurzeit in Moskau auf, wo er offenbar von Stalin die „notwendigen“ Richtlinien für seine Arbeit in Süd-Italien erhalten hat.

Kein Einheitswahlrecht für USA-Soldaten

Genf, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag den Gesetzentwurf, der ein Einheitswahlrecht in den Ver. Staaten für Männer und Frauen, die im Militärdienst stehen, einführen sollte, mit 224:168 Stimmen abgelehnt, meldet Reuters aus Washington.

Vadoglio holt Kommunismagazin nach Süd-Italien

Stockholm, 4. Febr. Das englische Kommunismagazin „Daily Worker“ weiß zu berichten, daß Mario Tagliati, früher ein führendes Mitglied der italienischen kommunistischen Partei, von Vadooglio die Erlaubnis zur Rückkehr nach Süd-Italien erhalten habe. Tagliati hält sich zurzeit in Moskau auf, wo er offenbar von Stalin die „notwendigen“ Richtlinien für seine Arbeit in Süd-Italien erhalten hat.

Spanien beugt sich weder Drohungen noch Sanktionen

Bolschewist Regim soll Franco stürzen - Ehre wichtiger als Del - „Verteidigung der Neutralität, koste es, was es wolle“

Bidjy, 4. Febr. Der wachsende Druck der Anglo-Amerikaner auf Spanien wird in der französischen Öffentlichkeit mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Es verlautet, daß Moskau den offenen Kampf gegen das Franco-Regime demächst eröffnen wolle. Zu diesem Zweck soll eine Regierung unter Regim, dem ehemaligen Chef spanischen Bolschewisten, gebildet werden, der das künftige demokratische Regime entsprechend den Parolen von Moskau und Teheran auszurichten haben wird. Die Finanzierung dieser Aktion hat sich natürlich Moskau vorbehalten, wie es sich auch nicht nehmen lassen will, die spanischen Emigranten in Mexiko und Zentralamerika für diesen Demokratisierungszug gegen Spanien agitatorisch einzupansnen und zu begehnen.

Was den anglo-amerikanischen Beschuldigung und die gegen Spanien zum Teil bereits erlassenen Sanktionsmaßnahmen angeht, so wird in der Presse in ausführlichen Artikeln, denen das Leitmotiv „Spanien läßt sich nicht aus der Ruhe bringen, und verteidigt seine Neutralität, koste es, was es wolle“, zugrunde liegt, den Organisatoren des Nervenzuges auseinandergesetzt, daß ihre Methoden in Spanien auf völlig unfruchtbaren Boden fallen. „Spanien ist fest entschlossen, Bequemlichkeiten, die es durch seine neutrale Haltung sich in der letzten Zeit verschafft hat, wieder aufzugeben, wenn es durch nationale Ehre und Anstand bewahren kann.“ Diese Festhaltung macht die Zeitung „Arriba“. Mit Drohungen erreiche man bei Spanien gar nichts. Das ganze Volk stehe bei derartigen

Methoden geschlossen hinter seiner Führung, weil es sich in seiner Unabhängigkeit und seinem Lebensrecht bedroht fühlt. „WCC“ erklärte, „den an den Haaren herbeigezogenen Vorwürfen, die die englische Presse mit merkwürdiger Uebereinstimmung gegen Spanien erhebt, können wir eine Riste gegenüberstellen, in der mit allen Einzelheiten viel schwerere Verstöße verzeichnet sind, die England sich hat zuschulden kommen lassen. Die erniedrigende Sprache der britischen Presse ist unverständlich und prallt an uns wirkungslos ab. Wir haben Verständnis für die Nervosität, die sich Englands bemächtigt hat, aber dies berechtigt nicht dazu, die Würde Spaniens mit Füßen zu treten.“

In weiteren Artikeln der Madrider Presse kommt zum Ausdruck, daß sich Spanien niemals vor Drohungen gebeugt hat und auch nicht beugen wird. Was die Delantationen angeht, so schreibt dazu „Alcazar“: „Wenn auch die durch die Alliierten erfolgte Suspendierung der Erdöllieferungen für Spanien einschneidende Sparmaßnahmen erforderlich macht, so werden doch alle Spanier Opfer im Sinne des Vaterlandes bringen. Uns ist zwar sehr viel an der Einfuhr von Erdöl gelegen, weit mehr aber liegt uns an unserer nationalen Ehre und Würde, die einen wesentlichen unveränderlichen Bestandteil unserer Nation bilden. Wir sind durch die innere Vergantheit unseres Vaterlandes an Schwierigkeiten gewöhnt und werden auch diejenigen meistern, die uns durch die abgesetzten Benzinlieferungen entstehen sollen.“

nüchternen Beitrag zur engeren Invasionsvorbereitung hat ein Londoner Pfarrer geliefert. Er hat sich mit einem Rundschreiben an seine Gemeinde mit der Aufforderung gewandt, sich im Gebet zu vereinen, auf daß „ein Wunder im letzten Augenblick die Zweite Front verzögere, da sie ein Massenmorden englischer Jugend werden müsse“.

Die schwere Postenverteilung

Am 23. Dezember 1943 wurde die Zusammenfassung des sogenannten „Oberkommandos für die britischen und nordamerikanischen Invasionsstreitkräfte im Westen“ bekanntgegeben. Weitere Ergänzungen wurden später veröffentlicht. Die Spitzenposten haben folgende Verteilung erfahren: General Eisenhower (USA), Oberkommandierender sämtlicher Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft, stellv. Oberkommandierender Luftmarschall Sir Arthur Tedder (England). Ihm unterstellt: General Montgomery als Kommandant der britischen Landstreitkräfte, General Bradley als Kommandant der nordamerikanischen Landstreitkräfte, Admiral Ramsay als Chef der Flottenoperationen, Luftmarschall Leigh-Mallory für die britische Luftwaffe, General Spaac für die nordamerikanische Luftwaffe. In dieser Zusammenfassung wird das leichte Übergewicht der Engländer dadurch wettgemacht, daß die obere Führung, ohne daß dies jemals ernsthaft von den Engländern angefochten werden konnte, wie selbstverständlich einem Nordamerikaner zugesprochen wurde. Im übrigen ist die Zusammenfassung des Oberkommandos, wie an dieser Stelle bereits einmal ausgeführt, eine klassische Kompromißlösung, bei der folgende Forderungen, Gegenforderungen und Bedenken Bate standen: das Beitreiben Washingtons, die Schlüsselstellungen der globalen Kriegsführung mehr und mehr in die Hand zu bekommen, demgegenüber die englischen Prestigeinwände und das starke englische Mißtrauen gegenüber der Frontbefähigung der U.S.A.-Generalität im allgemeinen, programmwidrigen Zwischenfällen, Ueberraschungen und Krisen mit entsprechender Elastizität und Entschlußkraft begegnen zu können, schließlich, aber keineswegs zuletzt, stehen die Anglo-Amerikaner vor der Dringlichkeitsforderung Stalins, die einen begrenzten Termin erzwingt.

Was Stalins Einfluß betrifft, so ist es natürlich kein Zufall, daß die Ernennungen unmittelbar nach der Konferenz von Teheran gemittelt als erste verpflichtende Abschlagszahlung auf das so lange verhoffene Unternehmen bekanntgegeben wurden. Auch in einem anderen Sinne hat Stalin ohne Zweifel entscheidenden Einfluß gehabt, nämlich in der Klärung des langwierigen britisch-nordamerikanischen Tauziehens um die Person des Oberkommandierenden. Der ursprünglich gemachte englische Versuch einer Opposition gegen die Selbstverständlichkeit, mit der Washington seinen Kandidaten vorschob, hatte im letzten Stadium der Verhandlungen keinerlei Bedeutung mehr entsprechend der Aschenbrödelrolle, die England in den Konferenzen von Moskau und Teheran gespielt hat. Das eigentliche Tauziehen ging um die Person des nordamerikanischen Generalstabschefs Marshall, der in England als Vertreter jener Kreise der U.S.A.-Wehrmacht abgelehnt wird, die das Schwergewicht des nordamerikanischen Kriegseinsatzes für den Kampf gegen Japan wünschen. Während Washington zunächst Marshall als „einzig möglichen“ Kandidaten für das Oberkommando der Invasionsstreitkräfte herausstellte, haben sich dann immer mehr Stimmen im Kongreß und im Senat gegen eine Kandidatur Marshalls ausgesprochen mit dem Hinweis darauf, daß die Beauftragung des U.S.A.-Generalstabschefs und Oberkommandierenden der U.S.A.-Wehrmacht mit der Führung der „zweiten Front“ eine gefährliche und im Falle unvorhergesehener Krisen unermühtliche einseitige Festlegung der U.S.A.-Kriegsführung auf den Kriegsschauplatz Europa bedeuten könnte. Davon abgesehen bildete aber das monatlange Festhalten um diesen Posten für beide Parteien, für die Engländer sowie für die Nordamerikaner, einen sehr willkommenen Vorwand, die Entscheidung um die Invasion selbst hinauszuschieben und immer neue Fristverlängerungen für die Einlösung ihres Versprechens von den Sowjets einzuhandeln. Diesem Schauspiel hat dann Stalin in Teheran mit der Erklärung ein Ende gemacht, daß, wenn schon ein Nordamerikaner, dann nur Eisenhower in Frage komme, da dieser bereits über Frontenerfahrung verfüge. Die Vorgeschichte der Firma Eisenhower & Co. war also recht bewegt.

Vatikan bestätigt Bombardierung von Castel Gandolfo

Vatikanstadt, 4. Febr. Die Bombardierung des päpstlichen Sommerhauses Castel Gandolfo in den Albaner-Bergen wird im Vatikan bestätigt. Vier schwere Bomben gingen auf den extraterritorialen Besitz des Vatikans nieder, von denen zwei kriegstoten und ein Treibhaus und sämtliche Fenstergehäusen der Wirtschaftsgebäude zerstört. Angefächelt der Feuertöne waren die Häuser aller Gebäude in den päpstlichen Farben gefrischert worden und die weißgelbe päpstliche Fahne mit der goldenen Tiara wehte hoch über dem Schloß. Der Papst wurde am Dienstagabend von der Bombardierung Castel Gandolfo unterrichtet und war bestürzt über diese neue Verletzung deutlich erkennbar päpstlichen Gebietes.

Den Papst hat ferner die Nachricht von der völligen Zerstörung des dem Castel Gandolfo benachbarten Nonnenklosters schmerzlich berührt. Unter den Trümmern des von mehreren Bomben getroffenen Klosters wurden die Leichen von 17 Nonnen mit Hilfe der im Castel Gandolfo stationierten Angehörigen der Paladinsgarde geborgen.

Clapper bei den Marshall-Inseln abgestürzt

Stockholm, 4. Febr. Der bekannte amerikanische Journalist Raymond Clapper ist als Kriegskorrespondent bei den Operationen gegen die Marshall-Inseln ums Leben gekommen. Er stürzte im Flugzeug des Geschwaderführers ab.

Kulturelle Rundschau

Neues Meisterwerk von Rubens entdeckt

In Bielefelders Privatbesitz wurde unlängst ein neues Meisterwerk von Peter Paul Rubens entdeckt, das die „Anbetung der Könige“ darstellt. Das Gemälde hat eine Größe von 64 x 50 Zentimeter, ist auf Leinwand gemalt und zeigt die Könige, die dem Jesuskind die Gaben bringen. Durch den Bielefelder Museumsdirektor Dr. Schöneberg wurde es als ein Werk von Rubens erkannt, dessen Echtheit bei einer sachmännlichen Untersuchung und Restaurierung in München mit voller Sicherheit nachgewiesen werden konnte.

Roman Boerner hat die Tragödie „Die Tragödienerinnen“ des Sophokles in einer neuen deutschen Nachdichtung fertiggestellt. Prof. Dr. Karl Biegler von der Universität Halle a. S. hat als Nachfolger von Geheimrat Prof. Dr. Franz Rösler, der am 1. Okt. 1943 in den Ruhestand trat, zum Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kolloidchemie berufen worden.

Der Goetheforscher Prof. Dr. Wolfgang von Dehnen, von 1908 bis 1918 Leiter des Goethe-Nationalmuseums und des Schiller-Archivs in Weimar, starb im Alter von 85 Jahren.

Goethes Mund hinterließ ein Testament, nach dem sein ganzer künstlerischer Nachlass an die Stadt Osló fällt. Auch das Urheberrecht an Mund's literarischen Arbeiten geht auf die Stadt Osló über. Für die bedürftige Hinterbliebenen von Mund hat die Stadt einen Betrag von 30 000 Kronen testamentarisch zur Verfügung gestellt.

Die Stadt Wien ernannte für die Wiener Stadtbibliothek das umfassende „Theaterarchiv Europa“ und stellte es dem „Zentralinstitut für Theaterwissenschaft“ als ständige Leihgabe zur Verfügung. Giraudoux gestorben. Giraudoux, Diplomat, Literat, Bühnenschriftsteller, Journalist und Autor für den Brecht-Film, ist in Paris im Alter von 62 Jahren plötzlich gestorben. Der Beruf für das geistige Frankreich der Vergangenheit ist groß. Giraudoux literarische Arbeiten tragen jenseits das Gepräge seiner diplomatischen Erlebnisse. Er hinterließ 20 bis 30 Bücher, 10 bis 20 Theaterstücke, ein paar Filmmanuskripte und zwei unvollendete Werke. Das deutsch-französische Problem schätzte Giraudoux durch seinen 1928 erschienenen Liebesroman an, in dem er einen in deutsche Artdeutscherart gerateten französischen Offizier das Gedächtnis verleiht und dann deutsch denken zu lassen verliert. Ein Werk ohne Lösung. Seine weiteren Erfolgsklänge sind zahlreich. Früher gehörte „Der iranische Krieg wird nicht stattfinden“ zu den wichtigsten und lebendigsten Theaterstücken des Pariser Spielplans. Einen weniger selbständigen Erfolg hat Giraudoux aber als moderner Denker bei Verarbeitung antiker Stoffe erzielt.

Erbitterter Kampf um das Bergmassiv von Cassino

Schwere Abwehrkämpfe an den drei Ostfront-Abschnitten - Neuer Abwehrrfolg bei Vitellio

Nachtrag für einen Teil unserer Auflage
Aus dem Führerhauptquartier, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Während unsere Truppen am Brückenkopf von Nikopol östliche Angriffe der Sowjets abwehrten, setzen sie im Raum südwestlich Dnepropetrowsk in schwerem Abwehrkampf mit vordringenden Panzerverbänden des Gegners. Im Kampfraum zwischen Nitowgrad und Welaja Jermolow ist eine eigene Angriffsgruppe auf heftige feindliche Gegenangriffe. Es entwickelten sich harte Kämpfe, die noch andauern. Im Gebiet südlich der Pripjet-Sümpfe brachen wiederholte Angriffe der Sowjets auf Schepetowa zusammen. Weiter nordwestlich wurden im Verlauf erbitterter Abwehrkämpfe die Orte Romno und Lutz aufgegeben.
Zwischen Pripjet und Berefina sowie im Raum nordwestlich Vitellio, wo die Sowjets ihre Angriffe erneut aufnahmen, errangen unsere Truppen gestern nach wechselvollem Ringen einen Abwehrrfolg. Zwischen Almenze und Finnischem Meerbusen stehen unsere Divisionen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Besonders westlich Komgorob, wo bei erfolgreichen Gegenangriffen 22 feindliche Panzer abgeschossen wurden und hundert Karwa letzten die Sowjets ihre Angriffe mit harten Kräften fort.

In Südtalien führte der Feind im Landekopf von Nettuno gestern einige erfolglose östliche Angriffe gegen die Nordfront. Durch konzentrische Gegenangriffe wurden die geistigen Angriffsfolge des Feindes zunichte gemacht. An der Südfront wird um das Bergmassiv von Cassino erbittert gerungen. Die beherrschenden Höhen blieben in deutscher Hand. Die Verluste auf beiden Seiten sind hoch. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.
Einige feindliche Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben in West- und Nordwestdeutschland.

Churchill des plumpen Wahlschwinds bezichtigt

Der Tory-Diktator will keinen Gegenkandidaten dulden - Ein Stich ins Burgfrieden-Wespennest

Tg. Stockholm, 4. Febr. Sind es Churchills Alter, die Folgen seiner letzten Erkrankung oder aber die sich jetzt erst auswirkenden Demütigungen und Enttäuschungen, die er in Teheran erleben mußte, die ihn in letzter Zeit dazu verführten, seine früher so viel gerühmte Geschicklichkeit und leichte Hand in innenpolitischen Auseinandersetzungen vernachlässigen zu lassen? Das ist die Frage, die man sich heute in England stellt angesichts der plumpen Weise, in der Churchill in die Wahlmaschine eingegriffen hat, um in den Ergänzungswahlen die von der Regierung bestimmten konservativen Kandidaten zu stützen. Das Eingreifen Churchills geschah in so aufbrausender und gereizter Weise gegen seine Gegner, daß nicht nur die Jähne zeigen, sondern auch die Konservativen selbst von dem im Vorzeitalden herumtobenden Elefanten Churchill mehr Schaden als Hilfe für ihre Absichten befürchten.

Eingreifen Churchills an. Das Ergebnis war, daß Churchill noch mehr gereizt wurde und einen zweiten offenen Brief, diesmal an den Gegenkandidaten, richtete, in dem er diesen regelrecht beschimpfte. Er erklärte ihm, daß sein Benehmen eine „Zurechtweisung“ verdiene. Churchill wandte seinen alten Trick an, das heißt, er berief sich auf die kritische Kriegslage, die großen kommenden Entscheidungen und seine persönliche berufliche Überbelastung, die solchen innenpolitischen Kummer nicht übertragen könnten. „Die Würde, die die Regierung zu tragen hat, vor niemandem schwerer als jetzt“, erklärte Churchill in seinem Brief. „Große Schlachten mögen vor und zurück und das Kriegsglück wechseln (wenn es Churchill innenpolitisch notwendig hat, freist er, wie man sieht, seinen Sonntagsoptimismus ab). Nach größeren Schlachten, die die gesamte Existenz unseres Landes berühren, stehen bevor; außen- und innenpolitische Probleme von einer Art, wie sie selten einem Kabinett gestellt wurden, häufen sich über uns. Gleichzeitig ist ein großer Teil unseres Volkes von einem völlig unbegründeten Optimismus befallen worden. Manche bilden sich ein und sind unvorsichtig genug, zu glauben, daß der Krieg schnell beendet sein würde, und daß sie deshalb persönlichen oder Parteinteressen ohne Rücksicht auf das Wohl der Gemeinschaft fröhnen können.“ So wehrt und lobt Churchill. Er fügt hinzu, daß gewiß ein paar Stimmen mehr oder weniger für die Konservativen im Parlament keine grundsätzliche Bedeutung hätten, aber „es ist doch ein harter Schlag für den, der die Aufgabe hat, das Land zurück zu seiner Einheit und zum Frieden zu führen.“ Churchill schließt seinen Brief mit dem Vorwurf, daß sich der Gegenkandidat der Konservativen des Betrugs schuldig mache, wenn er sich als Unterstützer der Churchill'schen Kriegsführung, gleichzeitig aber als Gegner der Konservativen Partei anmelde. Dieser Brief Churchills hat gewirkt wie ein Stein, der gegen das Glashaus geworfen wird. Aus den an sich gänzlich nebensächlichen Ergänzungswahlen ist nun eine politische Hauptaffäre geworden, mit der verunderten Frage der englischen Massen, wie es denn mit dem Feldzug für die Demokratie stehe, wenn Churchill einfach erklären könne, „er habe es satt, Leute gegen ihn zu sehen“. Die Konservativen zeigen sich tief beunruhigt über die wachsenden Anzeichen der Alteschwäche und Vergrämung in dem früher so geschickten innenpolitischen Gebahren ihres Parteivorstehers.

Molotows Stellvertreter zurückgetreten

Nachtrag für einen Teil unserer Auflage
Stockholm, 3. Febr. Nach einer Moskauer Tag-Meldung ist der stellvertretende Außenminister Korotkič auf eigenen Wunsch seines Postens enthoben worden.

Aus aller Welt

Drei junge Menschen von Lawine getötet

Mittenwald: Im oberbayerisch-italienischen Grenzgebiet, unterhalb der Kufelochalpe ereignete sich ein Lawinenunglück, bei dem die 19jährige Marianna Pizis aus Mittenwald, der 17jährige Hermann Reinhardt aus Zill und der ebenfalls 17jährige Hermann Simmer aus Zill den Tod fanden. Die Lawine löste sich südlich der Eppzirler Alm in Form eines abgehenden Schneebrettes. Dabei wurden schon zwei andere Ziller Bergsteiger mitverlesen, sie konnten sich aber durch Schwimmbewegungen größtenteils auf der Oberfläche halten, während die drei tödlich Verunglückten sich eben auf dem steilen Hang befanden, als die Schneemassen herabstürzten.

250 000 Rasierklingen gestohlen

Solingen. Ein Diebstahl-, Hehlerei- und Schieberprozeß, bei dem acht Personen unter Anklage standen, beschästigte das Solinger Schöffengericht. Die Hauptangeklagte hat als Paderin bei einer Solinger Rasierklingenfirma in der Zeit von Ende 1942 bis zum Sommer 1943 ihrem Arbeitgeber nicht weniger als 250 000 Rasierklingen entwendet. Eine Mitangeklagte stahl bei einer anderen Stahlwarenfirma 750 Rasier-Apparate. Die gestohlenen Stahlwaren wurden zu umfangreichen Tausch- und Schiebergeschäften benutzt. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 300 Reichsmark Geldstrafe.

Es regnete Golddollars auf die Maurer

Paris. Zwei Maurerarbeiter, die mit Reparaturen in einem Schloß in der Nähe von Belgiers beschäftigt waren, wurden plötzlich von einem Regen von Goldstücken überhäuft. Ursache des goldenen Segens war der zufällige Sturz mehrerer Gefäße, in denen sich fünf tausend Zwanzig- und Fünfzig-Francstücke befanden. Während die Arbeiter sich fleißig ansammeln machten, entdeckten sie auch etliche Hundstoffer, die mit Pfund- und Sterlingsnoten vollgestopft waren. Sie nahmen die ganze Beisehung mit; der Eigentümer des Schlosses, der ehemals hohe Kommandeur im Ausland befehligte, entdeckte jedoch den Diebstahl mehrere Tage später, als er im Zuge der Räumungsmassnahmen seine Schätze holen wollte. So mußten die Arbeiter den goldenen Segen im Wert von mehr als acht Millionen wieder herausstrücken.

„Mein Bruder starb vor 140 Jahren“

Brüssel: Diese etwas erstaunliche Antwort gab ein 85 Jahre alter Mann auf einer Dienststelle. Begreiflicherweise erregte diese Antwort einigermaßen Aufsehen. Der Alte konnte die Zweifel jedoch schnell entkräften. Mit 19 Jahren hatte sein Vater den ersten Sohn, der bereits mit 1 Jahr starb. Der Vater war damals also 20 Jahre alt. 55 Jahre später, als der Vater 75 Jahre alt war, kam der betreffende als zweiter Sohn auf die Welt. Da nun dieser selbst bereits 85 Jahre zählte, ist sein Bruder wirklich vor 140 Jahren gestorben.

Neue „Chemische“ Baustoffe

Der deutschen Baustoff-Forschung ist es in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie gelungen, eine Reihe neuartiger Baustoffe mit hervorragenden Eigenschaften zu entwickeln, die im Laufe der Zukunft eine große Rolle spielen dürften, die aber auch schon im Krieg für viele Zwecke als nützlich erwiesen haben. So werden z. B. der neue „B-Zeolith“ aus Gips, aus dem aber durch Zusatz bestimmter Chemikalien ein Zeolith entsteht, der Gemisch und gegen Witterungseinflüsse weit unempfindlicher ist als Zement. Je nach dem Verfahren erhält man dicke oder poröse Steine. Ohne daß neue Maschinenkonstruktionen nötig sind, läßt sich der neue Baustoff gießen, stampfen, pressen und zwecks Verdrängung rütteln. Die Porosität kann beliebig erhöht werden. Es lassen sich alle Festigkeitsstufen erzielen von einer Druckfestigkeit von 3,6 Kilogramm bis zu 185 Kilogramm auf den Quadratzentimeter. Nach nur 30 Minuten können die eben frisch hergestellten Baustoffe aus der Schalung herausgenommen und transportiert werden, während die „Abbindezeit“ beim Beton viel länger dauern. Die Steine sind feuer- und brandbeständig, sie können genagelt, gesägt, gebohrt, geschliffen und poliert werden. Ihre Herstellung kann durch ungelernete Arbeiter auf der Baustelle erfolgen. Aus diesem Baustoff sind bisher auch denkbarere Formen und Größen von Bausteinen, Hauptplatten, Bodenplatten und Fundamentsteinen (Zulassung als Fliese) gefertigt worden. Wandflächen von Geschwindigkeit können daraus in so kurzer Zeit und mit so geringem Arbeitsaufwand hergestellt und verbaut werden, daß man hier die bisher wirtschaftlichste Baumaße gefunden zu haben glaubt. Auch völlig höfliche Baraden sind aus dem B-Zeolithbaustoff für die verschiedensten Zwecke errichtet worden.

Ein anderer neuer Baustoff, der „Borebeton“, hat vornehmlich im Hinblick auf den Bau der Wehrbauten für das Wohnungsbauwesen Bedeutung erlangt. Die Auflockerung des Betons erfolgt hier durch Zusatz von Wasserstoffperoxid. Dieser „aufgeblähte“ Beton, der wie ein Geflecht „gebt“, bevor er hart wird, ist febr Leicht und wird durch die vielen Hohlräume hart, warm und feucht. Er besteht nur aus Sand und Zement, denen man neben dem Zementmittel noch etwas Chloralkali zusetzt. Etwas Alusäure erhöht die Festigkeit auch dieses Baustoffes. Für die Aufbaubarkeit nach dem Erstarren sind also schon heute erprobte neue Baustoffe verfügbar, die auf einfache Weise, schnell und in großen Mengen aus heimischen Rohstoffen hergestellt werden können.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Petz, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar, Spediteur in Karlsruhe.

Unbekannte Komposition Richard Wagners, „Rindertatensismus“ ist der Titel einer bisher in weiten Kreisen unbekannt und noch ungedruckt gebliebenen Komposition, die Richard Wagner im Jahre 1873 anlässlich der 36. Geburtstagsfeier seiner Gattin Cosima komponierte. Diese für vier Stimmen geschriebene musikalische Substanz an die Frau „Cosima“, die früher nur im englischen Kreise der Freunde des Hauses Wagners bekannt gewesen ist, gelangte in einem Konzert des Stuttgarter Richard-Wagner-Vereins deutscher Frauen zu konzertmäßiger Aufführung.

Wiederentdeckung eines der bedeutendsten österrischen Schriftsteller. Der Schriftstufensucher Karl Winter in Amberg besaß sich zurzeit mit der Herausgabe der Romane des Oberdonaues Schriftstellers und Musikers Johann Peter, der am 28. Februar 1865 als Sohn eines Garmischers in St. Georgen im Attergau geboren wurde und mehr als ein Dutzend Romane verfasste. Der Literaturprofessor Dr. Richard Klein hat vier sogar Grimmschen für eine nützlich und bezeichnet ihn als den bedeutendsten Schriftsteller Österreichs zwischen Walter von der Vogelweide und Grillparzer. Mehrere Bücher sind außer Acht gelassen und jenseit nur in ganz wenigen Exemplaren erhalten geblieben.

Fünf Berlin-Filme vorführungsbereit. Nicht weniger als fünf Berlin-Filme sind vorführungsbereit. Zwei von ihnen, „Die heimlichen Bräute“ und „Eine reizende Familie“, sind betterer Natur. Der dritte, „Die schwarze Robe“, schildert die Karriere einer Straßbedienten; der vierte, „Die Zauberglocke“, schildert das Schicksal des mühseligen Andreas Palm, und der fünfte, „Die Kläre Noebels“, hat das tragische Schicksal eines fribrischen Festungsbaumeisters zum Vorwurf.

Walt Dost, der bekannte Schiller- und Schopenhauer, ist an Lungenerkrankung erkrankt und mußte seine Arbeit bei der Wien-Film einstellen.

Geheimrat Professor Dr. Oswald Reblitz, langjähriger Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften, ist im Wien im Alter von 85 Jahren gestorben. Reblitz, ein geborener Tiroler, war Professor der Geschichte des Mittelalters an der Wiener Universität.
Der nun entdeckte bulgarische Feind Benko Wenkoff, dem in Fachkreisen eine große Zukunft vorausgesehen wird, lang als erste Rolle in der Wiener Staatsoper, deren Verband er seit kurzem angehört, mit einseitigem Erfolg den Rudolf in Puccinis „Böheim“.
Geheimrat Professor Dr. Gustav Kühnig ist in Oldenburg im Alter von 90 Jahren gestorben. Kühnig zählte zu den geachteten und anerkannten Historikern und Wissenschaftlern der Nordwestküste des Reiches. Sein Lebenswerk besteht in einer Reihe wertvoller Veröffentlichungen zur oberrheinischen Geschichte, Bücher, die längst Grundlagen aller weiteren Geschichtsforschung geworden sind.

AUS KARLSRUHE

Die Gelegenheit

Wieviele Menschen sagen: „Hätte ich doch nur eine Gelegenheit, ich würde schon mein Leben nach meinen Fähigkeiten und Leistungen gestalten.“ Es ist ja oft Schicksalsfrage, wenn dieser und jener das sich vorgezeichnete Ziel nicht erreicht. Aber oft ist es auch so, daß mancher die Gelegenheit dazu verpaßt. Darüber hinaus hat jedoch jeder in der heutigen Zeit die Möglichkeit zu zeigen, was er ist und was er kann. Die Gestaltung Deutschlands gestaltet auch sein Leben. Wer mit seinem ganzen Können, seiner Kraft mithilft, den Sieg zu erringen, der hat die Gelegenheit wahrgenommen, für seine ihm vorwegweisende Zukunft die Voraussetzung zu schaffen.

DER REICHS-LUFTSCHUTZ-BUND

der auch für Dein Hab und Gut eintritt, wendet sich durch seine Sammler bei der nächsten Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar an Dich. Gib eine reichliche Spende!

Vorbezug von Zucker

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß alle Inhaber der Zuckerkarte den Zucker auf die Abschnitte 59 und 60 in der 59. Zuteilungsperiode (7. Februar bis 5. März) und auf die Abschnitte 61 und 62 in der 60. Zuteilungsperiode (6. März bis 2. April) beziehen müssen. Es verfallen also die Abschnitte 60 mit Ablauf der 59. Zuteilungsperiode (5.3.) und die Abschnitte 61 und 62 mit Ablauf der 60. Zuteilungsperiode (2.4.). Die Zuckerkarte 59 bis 62 enthält einen Kontrollabschnitt, den die Verbraucher zusammen mit den Bestellscheinen 59 bei den Kleinverteilern abzugeben haben. Es ist erwünscht, daß der Zucker bei dem Kleinverteiler bezogen wird, der den Kontrollabschnitt entgegengenommen hat.

Ehrungen im Schwarzwaldverein

Am Sonntag, den 30. Januar, ehrte der Schwarzwaldverein im Rahmen einer wohlgeleiteten Veranstaltung seine langjährigen Mitglieder. Die Feier wurde umrahmt durch klassische Musikwerke Mozarts, dargeboten vom Instrumentalverein unter der Stabführung von Direktor Th. Münz. Als Solisten traten dabei auf Fr. Stolz und Herr Lang vom Instrumentalverein, die ein technisch vollendetes Spiel zu Gehör brachten. In seiner Ansprache an die Jubilare gedachte Studienrat Linz zunächst des Tages der Machtübernahme, um dann den Gezeiten den Dank für ihre 25-, 40- und 50jährige Treue zum Ausdruck zu bringen. Er schloß mit dem Wunsch — joweit der Schwarzwaldverein es vermag —, dem Schwarzwald so schön zu erhalten, seine Wege, Brücken und Naturdenkmale so zu erhalten, daß, wenn die Soldaten nach dem Sieg in die Heimat zurückkehren, sie mit Freude und Befriedigung dieses herrliche Wandergebietes heimatischen Gebirge. 70 Jubilare empfingen dann das silberne oder goldene Ehrenzeichen des Vereins. Sodann führte Studienrat Linz eine große Zahl wohlgeleiteter Farbaufnahmen aus dem Karlsruher Wandergebiet und von den Vereinswanderungen vor, die mit lebhaftem Beifall verhandelt wurden.

Notizen aus Durlach

Frau Anna Friedlein, Aus, Grazer Straße 19, tamt heute ihren 75. Geburtstag begehen.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 6. Februar bis 12. Februar:
Beginn: 18.30 Uhr
Ende: 7.15 Uhr

Die Wiederverheiratung nach Todeserklärung

Es ist in jedem Kriege unvermeidlich, daß Todeserklärungen in den Ausnahmefällen erfolgen müssen, in denen eine genaue Feststellung über Tag und Ort des Helldodes nicht möglich ist, bzw. in denen nach Ablauf längerer Frist bei Vermissten mit dem Ableben gerechnet werden muß. Aber auch im Frieden und für das Zivilleben spielt die Todeserklärung in mannigfacher Beziehung ihre rechtliche Rolle mit Folgerungen, die das weiterführende Leben auf den verschiedensten Gebieten nun einmal verlangt. Die Voraussetzungen der Todeserklärung und das Verfahren sind in dem Reichsgesetz über die Verjährbarkeit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit geregelt. Für die Todeserklärungen sind die Amtsgerichte zuständig. Eine Art Zentralabteilung aller Todeserklärungen erfolgt in der beim Standesbeamten des Standesamtes I in Berlin geschaffenen Neuerung, einem besonderen „Buch für Todeserklärungen“.

Böhmische Dorfplatz-Komödie

Smetanas „Verkaufte Braut“ neu im Bad. Staatstheater

Um mit der visuellen Umrahmung, dem gegen früher jetzt völlig anders gestalteten Teil der Reinszenierung, zunächst zu beginnen: Ein freundlicher Dorfplatz mit einem hübschen Kirchturm im Hintergrund ist Mittelpunkt aller drei Akte, auch die Wirtschaftsgemeinschaft ist somit ins Freie verlegt. Und es scheint Frühlingzeit trotz Kälte, denn lustig flattern Bänder durch die jungen Birkenbäume, die den ersten Wind in ihrem zarten Blättergrün fühlen. Und es wird oben rein schon Hochzeit gefeiert, aber nicht etwa von der Marie, die ja erst im Verlauf der Handlung der Hans unter falschem Namen als Braut an sich selber unter richtigem Namen dann verkaufen soll. Vorerst ist es ein andres glückliches Paar, von dem auf einem vierrädrigen Karren da Hochzeitsbett, Kisten und Wiege verladen sind. Man ist gerade dabei das alles herunterzuholen. Das bringt zweifellos Abwechslung in das Bild, auch später, wenn der gleiche Wagen den Dorfmuftanten als Podium dient oder wenn der Herr Komödientendirektor Springer ihn wieder als Herberge für seine fahrenden Leute benutzte. Und um für die Volksbelustigung noch ein Lebriges zu tun, erscheint schließlich sogar auf der Bildfläche ein Fotograf, um das erwähnte Hochzeitspaar abzulotterfeien; doch diesen Anachronismus — im Textbuch heißt es nämlich: spielt etwa 1865 — verhindert der Wenzel in seiner Väterverkleidung, vor dem alle wegzurennen.

Für den einfachen Stoff dünt dies Drum und Dran vielleicht ein bißchen zuviel, trotzdem darf man aber Karl Heinz Krahl, dem Regisseur, zuguthalten, daß er damit eigentlich ebensoviele gegen die lustig-lebend Rhythmen und auch mitunter so sanft schmeichelnden Melodien der Musik versteht, wie Heinz Gerward Zircher, der in seinem Bühnenbild übrigens recht treffend die Natürlichkeit und Schlichtheit dieser großen und wahren Volkskunst betont hat. Ordentlich frisch und lebhaft darf es zudem auch in dieser komischen Oper zugehen; das fändet nicht nur die ent-

zückende Ouvertüre, die ein Meisterwerk an sich ist, das verlangen gebieterisch die vielen heimatischen Tänze, die in „Die verkaufte Braut“ eingestreut sind und die in dem prächtigen Furiant ihren Höhepunkt haben. Wir wollen dafür gleich im Vorbeigehen dem Ballet danken, das unter der Choreographie von Elyse Gregor an lebensprägender Behemung nichts schuldig blieb, aber auch insbesondere die von Erich Sauerstein einstudierten Chöre aufzuheben, die nicht minder aus elementaren Volksstücken aufsteigen und zu einem Erlebnis jedesmal wieder werden sollen. Daß die Smetana-Musik natürlich auch alle die übrigen Kritik, bei dem musikalischen Leiter Walter Lindelang und seinen Instrumentalisten angefangen, versteht sich fast von selbst, so daß man nach dieser Richtung über eine von wirklich guten Geistern getragene, wohlausgeglichene Ensemble-Leistung berichten kann. So durfte man u. a. an Margarethe Lindner (Marie) in Schön-gefang und reizendem Spiel manch ungetrübte Freude haben und ebenso an ihrem Gegenüber Werner Schupp (Hans). Als Heiratsvermittler Regal schuf Franz Schuster wieder eine köstliche Typen, der auch das vom Buffostandpunkt aus etwas merkwürdige Kostüm nichts von ihrer Komik nehmen konnte. Neben Robert Kiefer, der als Trottel Wenzel Heiterleitsfärme medte, neben Eva Maria Petersen als scharmanter Tänzerin Esméralda waren auch die beiden Elternpaare mit Eugen Ramponi und Maria Horch-Lienhard (Kruschina) sowie Wilhelm Greif und Elfriede Haberhorn (Miska) gut besetzt. Außerdem wäre jedoch besonders noch der Fiskusdirektor von Hugo Rivinius zu nennen, der mit seiner Ansprache an das p.p. Publikum und mit seinen Vorführungen gelundes Lachen auslöst, ohne jedoch damit für das wundervolle Sertett nachher die Stimmung zu verderben, für den Höhepunkt dieser ewig jungen, genialen Musik.

Hans Schorn

Kurz notiert - schnell gelesen

Wir gratulieren! Seinen 75. Geburtstag kann am Samstag, den 5. Februar, Herr Rudolf Dietrich, 3. J. wohnhaft in Kallatt, Kehler Straße 3, in guter Gesundheit und Kräftigkeit begehen. Herr Dietrich, Teilhaber und Gründer des Damen- und Herren-Modengeschäfts in Karlsruhe, das erst vor kurzem sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern konnte, ist weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt. Er ist nicht nur ein anerkannter tüchtiger Geschäftsmann, der durch seine reichen Kenntnisse, seine Umsicht und seinen Fleiß sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu hoher Blüte gebracht hat, er hat sich auch im Dienste der Allgemeinheit erfolgreich betätigt. So war er lange Jahre Mitglied des Karlsruher Bürgervereins und Stadtrat, sowie Beirat der Handelkammer. Besondere Verdienste hat er sich erworben als Gründer des Einzelhandelsverbandes, einer Organisation, die sich nicht nur zum Wohle der Einzelhändler, sondern auch im Interesse der Verbraucher auf beste Weise betätigt hat. Mit seinen zahlreichen Freunden, die sich Herr Dietrich alljährlich erworben hat, entbieten auch wir ihm zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gratulationen. Der Oberbürgermeister hat den Philipp Marten Cheleuten, hier, Sothenstraße 87, und den Bonifatius Mich Cheleuten, Karlsruhe-Mühlburg, Stöberstraße 30, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums, ferner Fräulein Friederike Lehberger, hier, Stadt, Altersheim, zur Feier ihres 91. Geburtstages unter Überbringung einer Ehrengabe herzlichste Glückwünsche übermittelt. **Auszeichnung.** Hauptmann v. R. Wilhelm Durst, Rhe.-Rüppurr, Frontstr. 11, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schwertern. **Kampf dem Krebs.** Im Rahmen des hygienischen Vortragswesens veranstaltet die Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten am Sonntagvormittag 9.30 Uhr im Ufa-Theater einen Aufklärungsbeitrag mit Lichtbildern. Das Thema „Kampf dem Krebs“ wird durch Herrn Oberarzt Dr. Günz vom Städtischen Krankenhaus Karlsruhe behandelt.

Radfahrer beleuchtet eure Fahrzeuge!

Obwohl es hinreichend bekannt ist, daß Fahrräder bei Dunkelheit beleuchtet sein müssen, gibt es immer noch vor allem jugendliche Radfahrer, die sich nicht an diese Vorschrift halten. Sie gefährden damit den Straßenverkehr. Diese jugendlichen Radfahrer tauchen oft wie Gespenster in der Dunkelheit auf. Wie der Fußgänger, hat aber auch der Radfahrer die Pflicht, die Verkehrsregeln einzuhalten, größte Aufmerksamkeit und Vorsicht zur Vermeidung von Unfällen walten zu lassen. Darum: Radfahrer, beleuchtet eure Fahrzeuge!

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 17.30 Uhr 17. Vorstellung der Freitagstammbühne „Don Juan und Faust“ — Morgen 17 Uhr außer Miete die Vucini-Oper „Madame Butterfly“ — Am Kleinen Theater morgen und Sonntag, jeweils um 18 Uhr, „Der Raub der Sabinerinnen“ — Sonntagmorgen um 11 Uhr findet im Foyer des Bad. Staatstheaters die 5. Matinee der „Kleinen Feste“ unter der Leitung von Gehobrat Erich Vogt statt. **Ueber die Reichsfeier des deutschen Mittelalters** wird im Deutschen Volkshaus heute Freitag 19.30 Uhr in der Rederbidungsanstalt Professor Dr. Berthold Schiller in einem Vortrag halten. Karten bei Kraft durch Freude, Waldstraße 40 a (am Subwaysplatz). **Elite Ballet.** „Kantilene aus Berlin“ gibt heute Freitag 18.15 Uhr im Künstlerhaus ihren ersten Klavierabend in Karlsruhe. **Die K. Kriegerkameradschaft ehem. Wer. Feldartillerie Karlsruhe** hat ihren Monatsabend am Sonntag, den 6. Februar, um 15 Uhr im Ketterer, Bahnhofplatz 14.

Was bringt der Rundfunk?

Samstag, 5.2. Reichsprogramm: 8.00—8.15 Aus Hören und Behalten: Georg Friedrich Händel, 8.15—9.00 Ständchen am Morgen, 9.00—9.30 Wir singen vor — und ihr macht mit, 11.30—12.00 Heber Land und Meer (mit Berlin, Weimar, Polen), 14.15—15.00 „Merlet von“ — mit Herbert Jaeger, 16.00—17.00 „Musik, die das Herz erfreut“, 17.15—18.00 Musikalische Kleinigkeiten, 18.00—18.30 Volks-musikale Melodienfolge, 20.15—22.00 „Mittagde Palette“, Unterhaltungs-sendung mit beliebigen Solisten und bekannten Kapellen, 22.15—24.00 Zum Wodenausflug, 24.15—24.30 „Die Kunst der Kunst“, 24.30—25.00 Klänge, Orchester und Kammermusik, 18.00—18.30 Solistenabend: Auch kleine Dinge können entzücken“, 20.15—22.00 Aus Oper und Konzert.

Ausgabe von Kinokarten

Krisgruppe Hauptstadt I, Stefanienstr. 51, am Montag von 15—16 Uhr. Krisgruppe Süd I, Schützenstraße 22, am Sonntag von 10—12 Uhr. Krisgruppe Südwest II, Marktplatz 9, am Montag von 11—12 Uhr. Krisgruppe Mühlburg am Montag, den 7. Februar, von 4—5 Uhr. Krisgruppe Grünwäldchen am Samstag, den 5. Februar, von 16—17 Uhr.

Sterbefälle in Karlsruhe

29. Jan.: Magdalena Hoffmann, geb. Heinenreich, Ehefrau, 84 J., Werberstr. 85; Angelina Siebke Wwe., geb. Vogt, 78 J., Landwehr 4; Hanna Gek Wwe., geb. Effen, 54 J., Soblenstr. 30; Rita Wwe., geb. Waid, 8 Monate alt, Reuzent. — 30. Jan.: Friedrich Weiler, geb. Baum-gärtner, Ehefrau, 42 J., Durlacher Str. 9. — 31. Jan.: Elise Weiler, geb. Hofmann, Ehefrau, 50 J., Rüppurrer Str. 45; Maria Stolz Wwe., geb. Koblmeier, 75 J., Blumenstr. 7; Anna Schöner, geb. Boll-mer, Ehefrau, 31 J., Wörth a. Rh., War. Josef Ditz, Kaplan, 33 J., Martenstr. 80. — 1. Febr.: Hanna Wolf, Hausangestellte, ledig, 69 J., Soblenstr. 36; Edla Coniamtin, Zaitler, Chemant, 60 J., Angartenstr. 88; Amalie Deimling, Hauptlehrerin a. D., ledig, 72 J., Soblenstr. 36; Dorothea Schuler, 4 Mon., Marimiliansau; Berta Wals Wwe., geb. Scheidt, 55 Jahre alt, Gröbtingen.

Agnes und Michael

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Linders), Klotzsche (Bez. Dresden)

10

Der Seehofer wachte, den Hof durfte er nicht noch mehr be-lasten. Er fühlte sich auf einmal recht klein und zerschlagen. Am Badrand setzte er sich auf einen umgeworbenen Baum und zog den Nacken hoch. Seine immer bewährte Sicherheit verlor sich in dumpfer Trostlosigkeit und schließlich marterte ihn der Gedanke, daß jemand im Dorf davon etwas erfahren könnte. Aergeres konnte er sich überhaupt nicht vorstellen, als wenn die Leute eines Tages sagen könnten, der Seehofer ist bereits so verächtlich, daß er seine Tochter nicht mehr ausheiraten kann. Hier konnte dann nur Frechheit helfen. Der erste, der ihm dies sagen würde, dem würde er gleich richtig über den Mund fahren. Ja, er wollte es logisch darauf antworten lassen und erhob sich ächzend von seinem Sitz. Der Dienstag war ein wenig verhangen. Am liebsten hätte es geregnet und frisch schon senkte sich die Dämmerung über das Tal. In den Häusern brannten schon die Lichter, als der Seehofer die Dorfstraße betrat und sich am Straßenrand die Stiefel blank wuschte vom Lehm der Feldwege, die er gegangen. Obwohl es sonst nicht seine Art war, sprach er heute jeden Menschen an, der ihm begegnete. Und jedem sah er scharf ins Gesicht, als würde er zu erpähen, ob hinter den Worten, die gesprochen wurden, nicht die heimliche Verachtung lauerte, daß er, der reiche Seehofer, genötigt war, den Werber seiner vierten Tochter abzuweisen auf zwei Jahre hinaus. Wein er bemerkte gar nichts und die Leute waren wie sonst. Er gewann die alte Sicherheit wieder, rühte den Hut ein wenig auf links Ohr und steuerte auf den „Ankerbaum“ zu.

Es war wie sonst bei den Tarodabenden. Der Seehofer hatte sich wieder vollständig in der Gewalt, war in jedem Wort und in jeder Gebärde der Herrenbauer wie zu allen Zeiten. Aber an diesem Abend geschah etwas sehr Seltsames. etwas, was in den langen Jahren noch nicht geschehen war. Die Wirtin hatte ihren Rundgang gemacht, der Wirt hatte seinen Kaffee längst hinuntergeschluckt und die Gaststube hatte sich schon geleert bis auf die drei Taroder. Da kam die Wirtin nochmals herein,

setzte sich an den Tisch, dem Seehofer gerade gegenüber und ließ sich von der Kellnerin einen Schoppen Wein bringen.

Wann war das je geschehen?

Der Lehrer gab gerade das letzte Spiel aus und die Wirtin sagte, daß sie ihm den Daumen halten wolle, damit er das Spiel gewinne, weil sie sehe, daß er den ganzen Abend schon verloren haben müsse. Sie nippte an ihrem Wein und schaute über den Rand des Glases hinweg dem Seehofer mitten ins Gesicht. Nur ein selbundenlanges Aufblitzen in ihren Augen war es, aber den Seehofer verwirrte es dermaßen, daß er auf die Verzas die Schellnuss zugab anstatt einen Spaten, und der Lehrer mehr verwundert als befriedigt den Stich einzog.

Der Wirt schüttelte den Kopf und verdrehte die Augen.

„Wie kann man denn so saubumm spielen.“

Der Seehofer wollte schon aufbrausen, aber da fühlte er wieder den Blick der Rosalia Michbüchler und so sagte er nur: „Deut hab ich überhaupt meinen Kopf net recht beim Spiel.“ „Woher kommt das?“ wollte der Lehrer wissen und heimte den Gewinn ein. Er hatte das Spiel wirklich gewonnen und sagte, daß sicher das Daumenhalten der Frau Rosalia daray schuld sei. „Ein Schmarrn ist schuld“, sagte der Wirt bodig. „Dem Seehofer seine saubumm Spielerei ist schuld, sonst gar nix.“

Kaber Steiner ging nicht darauf ein, sondern zog seinen Leder-nen Beutel und winkte der Kellnerin.

„Nest hab ich sechs Halbe, aa saure Leber, drei Brot und zwei Weichina“ (Virginia).

Während er das Geld aus den Tisch schob und jedem größeren Geldstück mit dem Daumen einen leichten Nachdruck gab, daß es auf der Tischplatte jedesmal einen leichten Knall gab, traf ihn über den Tisch herüber eine Frage wie ein Weichschleib.

„It es wahr, Seehofer, daß du deine Amalie nicht heiraten lassen willst, weil du die Wittigst für sie nicht mehr aufbringst?“

Das Gesicht des Bauern wurde so weiß, daß die Furchen darin wie schwarze Schatten erschienen. Seine Kinnladen preßten sich zusammen und sein Mund war nur mehr ein schmaler Strich.

„Wer sagt denn das?“ fragte er mit engem Atem.

„Da herinnen in der Gaststube ist es heut erzählt worden“, antwortete Frau Rosalia.

„Das ist ein Schmarrn“, brauste der Bauer auf. „Wär traurig, wenn ich meine Kinder nimmer nushairaten könnt zu jeder Zeit.“

„Zu jeder Zeit?“

„Das war offener Hohn. Dem Seehofer riß es den Kopf zu-rück. Sein Blick funkte in den der Frau. Sah nicht der Spott in ihren Augenwinkeln? Aber ihr Gesicht war unbeweglich und ruhig. „Wenn ich es haben will, ist in drei Wochen die Hochzeit“, sagte der Seehofer langsam und jedes Wort betonend. Der alte Hochmutskeul hatte ihn wieder gepakt.

„In drei Wochen?“ fragte die Wirtin.

„Ja, wetten wir!“

„Gut, was gilt es?“

„Zehn Flaschen Wein, den besten, den ihr im Keller habt.“

Der Seehofer streckte die Hand über den Tisch, um diese sonderbare Wette mit Handschlag zu besiegeln. Aber Frau Rosalia zog ihre Hand ein und verdrückte die Arme über der Brust.

„Handschlag braucht es keinen“, sagte sie langsam, beinahe fiegend. „Ich weiß, daß du immer hältst, was du verspricht.“

Der Seehofer wandte seinen Blick über die Frau hinweg. Seine Kinnladen zitterten leicht. Die andern beiden wußten nicht, was hier gespielt wurde.

„Also gut, in drei Wochen ist die Hochzeit“, sagte der Seehofer und vertief mit einem Schlag der flachen Hand auf die Tischplatte seinen Worten gebührenden Nachdruck.

„Aber lo wie bei den andern Töchtern. Ich meine, die gleiche Wittigst und so.“

„Mit der gleichen Wittigst und Aussteuer“, nickte der Seehofer.

„Daß du dich so ins Zeug legst“, meinte der Wirt zu seiner Frau. „Verbleibst du dir vielleicht beim Kramer-Glas einen Kup-pelpel?“

Die Ankerbräun lachte dunkel auf.

„Das hab ich nicht nötig. Mir geht es so auch gut genug. Es gilt also. Zehn Flaschen Wein. Sie sind Zeuge der Wette, Herr Lehrer!“

„Er muß mittrinken, der Lehrer“, bestimmte der Seehofer.

„Und wenn es presiziert, dann zahl ich denen auch noch manzig Flaschen, die da behaupten, ich könnt mein viertes Dirndl nimmer nushairaten.“

„O, er war schon wieder droben auf seinem Kopf. Die Fugel hielt er straff und es ritt sich wundervoll dahin auf diesem Gaul mit Namen Hochmutskeul. Sie sollten die Augen aufreißten die guten Steinangerer. Gerade das mußte eine Hochzeit werden die die andern drei vorhergegangenen tief in den Schatten stellte.“

(Fortsetzung folgt!)

